



NS Nachrichtenblatt

NSDAP/AO : PO Box 6414

Lincoln NE 68506 USA

www.nsdapao.org

#1159

01.06.2025 (136)

Hitler im Krieg : Was geschah wirklich?

von A.V. Schaerffenberg

Teil 6

Kapitel 5: Tschechische und polnische Pulverfässer

„Vier feindliche Zeitungen sind mehr zu fürchten als tausend Bajonette.“

Napoleon Bonaparte

Der Vertrag von Versailles, der den Ersten Weltkrieg beendete, wird von Historikern gemeinhin als grundlegend für den nächsten globalen Konflikt verantwortlich gemacht. Unter Zwang von schwachen deutschen Politikern unterzeichnet, war er nichts weniger als die legalisierte Ausplünderung eines besiegten Volkes. Natürlich betrachteten die siegreichen Alliierten ihre Motive für den Kriegseintritt als rein defensiv, so dass der am Boden liegende Feind allein schuldig war, die Feindseligkeiten zu provozieren. In den Sälen von Versailles wurde die Revanchepolitik, die Frankreich seit seiner Demütigung bei Sedan 1871 beherrschte, nie erwähnt, ebenso wenig wie Englands traditionelle Politik, Krieg gegen die führende Macht des Kontinents zu führen, um die eigene Vorherrschaft

zu sichern, und Russlands Wunsch, das Slawentum unter dem Zaren zu vereinen, indem es in Serbien als dessen Retter auftrat. Deutschlands einziges „Verbrechen“ in der Vorkriegszeit bestand darin, ein industrieller Konkurrent zu werden. Der neu gewonnene Reichtum war der Grund, warum die Konzerne, die 1918 die Verträge schlossen, Deutschland die Kohlefelder raubten, die Bevölkerung frieren und hungern ließen und ihr so hohe Reparationszahlungen auferlegten, dass sie zu ewiger Verarmung verurteilt war. Daher die wirtschaftliche Notwendigkeit, die Deutschen allein für den „Großen Krieg“ verantwortlich zu machen.

Der Versailler Vertrag war nichts weiter als ein formales Dokument, das die Ausplünderung eines besiegten Feindes decken sollte. Die internationalen Verbrecher, die ihn ausgearbeitet hatten, verschlimmerten ihre Schurkerei noch, indem sie einen durch Krieg und Revolution zersplitterten europäischen Kontinent aus den zerbrochenen Resten des österreichisch-ungarischen Reiches und des kaiserlichen Deutschlands zusammenbastelten. In ihrer Gier, Rachsucht und Ignoranz teilten die Vertragsmacher ganze Regionen mit nicht verwandten, oft gegensätzlichen Völkern auf neue, künstlich geschaffene Staaten auf. Millionen von Polen, Deutschen und Ungarn fanden sich plötzlich in der Tschechoslowakei wieder, weitere Deutsche in Polen und Litauen, zusätzliche Tausende von Polen in Ungarn, Ungarn in Rumänien usw. usw. Allein im Sudetenland waren 2.800.000 Deutsche hinter der tschechischen Grenze gestrandet, abgeschnitten von ihrer Heimat und unter der Autorität einer offen feindseligen, fremden Regierung. Etwa 625 Quadratkilometer polnisches Territorium, auf dem mehr als eine Viertelmillion Polen lebten, wurden an die Tschechoslowakei abgetreten. Ungarn verlor 7.500 Quadratmeilen Territorium mit 775.000 Einwohnern, ebenfalls ohne deren Zustimmung.

Zum Vergleich: Hätten die Vereinigten Staaten einen Krieg verloren und wären gezwungen gewesen, z.B. Washington, Montana oder Idaho mit ihrer amerikanischen Bevölkerung an Kanada oder Kalifornien, Texas und Arizona an Mexiko abzutreten, wäre unser Land in eine ähnliche Lage geraten wie Deutschland, Polen und Ungarn nach dem Ersten Weltkrieg. Und wann immer die ansässigen Deutschen, Polen oder Ungarn gegen die ihnen auferlegten, oft brutalen Bedingungen protestierten, wurden ihre Proteste „von der Prager Regierung unter Präsident Benes rücksichtslos niedergeschlagen“ (Chant, 5). Wie General Leon DeGrelle feststellte, war es unvermeidlich, dass ein solches Chaos schließlich in einem neuen internationalen Konflikt explodieren würde, mit oder ohne Hitler.

Ab 1933 sehnten sich die Deutschen in den vom Reich abgetrennten Gebieten, in denen der Führer den Nationalstolz wiederhergestellt hatte, nach der Wiedervereinigung mit ihrem Heimatland. Im Sudetenland stimmte die deutsche Minderheit in einer von internationalen Beobachtern überwachten Volksabstimmung zu über

90 % für die Rückkehr ins Reich. Als sich die tschechische Regierung im Mai 1938 immer noch weigerte, die Sudetendeutschen in ihr Land zurückkehren zu lassen, und daraufhin ihre Streitkräfte mobilisierte, drohte Hitler damit, die Wehrmacht zu mobilisieren. Zu diesem Zeitpunkt war er sich der Entschlossenheit der Alliierten bewusst, trotz aller Bemühungen um internationale Verständigung auf die eine oder andere Weise Krieg gegen ihn zu führen. Deutschland war nicht wirklich kampfbereit, aber auch Frankreich und England nicht - noch nicht. Bei ihrem Aufrüstungsrythmus würden sie jedoch in wenigen Jahren eine überwältigende militärische Bedrohung darstellen. Die RAF zum Beispiel gab in den 1930er Jahren mehr für die Aufrüstung aus als alle deutschen Streitkräfte zusammen. Das Reich konnte nur hoffen, sich erfolgreich gegen die Alliierten zu verteidigen, bevor diese zu stark wurden, um Widerstand zu leisten. Daher teilte der Führer seinen Befehlshabern mit, dass sie mit bewaffneten Operationen gegen die Tschechoslowakei beginnen sollten, falls die Sudetenlandfrage nicht bis zum 1. Oktober gelöst sei.

Da Europa am Rande eines Krieges stand, konnte nur ein Mann mit der persönlichen Autorität und dem diplomatischen Geschick von Benito Mussolini den Frieden retten. Er berief in letzter Minute eine Dringlichkeitssitzung der vier Mächte in München ein. Er sprach fließend Englisch, Französisch und Deutsch und gab allen Delegierten zu verstehen, dass die Wiedervereinigung der Sudetendeutschen mit ihrer natürlichen Heimat der einzige Weg war, um Feindseligkeiten zu vermeiden, trotz der unaufhörlichen Agitation in der internationalen Presse. In der Zwischenzeit wurde Edward Benes, der öffentlichkeitswirksame Führer der Tschechoslowakei, weltweit in der Presse, in Wochenschauen und im Rundfunk als edles, bedauernswertes Opfer der faschistischen Raffgier und der Einschüchterung durch die Alliierten dargestellt. „Zur gleichen Zeit“, so der Historiker Peter Gryner aus der Perspektive von siebzig Jahren, „trat Dr. Benes, der politisch und moralisch schwache tschechische Präsident, der den Krieg nicht ertragen konnte, zurück und floh mit 10.000 [von der Sowjetunion gespendeten] Dollar in der Tasche nach Frankreich“ (48).

Nur zwei Tage bevor die Wehrmacht in die Tschechoslowakei einmarschieren sollte, wurde das Münchner Abkommen unterzeichnet. Der Duce, der Europa vor dem Selbstmord bewahrt hatte, kehrte zu einem wohlverdienten Heldentriumph nach Rom zurück, und die Sudetendeutschen kehrten ohne Zwischenfälle in ihr Reich zurück. Churchill schimpfte derweil im „Focus“ über sich und seine Kriegstreiberkollegen: „Wir haben eine totale und uneingeschränkte Niederlage erlitten“ (Innes, 13).

Doch die gedemütigten tschechischen Politiker ließen ihren Frust an anderen ausländischen Völkern aus, die durch den Versailler Vertrag noch unter ihrer

Kontrolle standen. Die Slowaken und ungarischen Ruthenen litten unter bitterer Unterdrückung und baten Adolf Hitler um die gleiche Hilfe, die er den Sudetenländern gewährt hatte. Als er außerdem von seinem SD erfuhr, dass die Tschechen heimlich Luftwaffenstützpunkte für sowjetische Bomber bauten, die deutsche Ziele innerhalb von 30 Minuten nach dem Start angreifen konnten, besetzte er die Tschechoslowakei und teilte sie in Böhmen und Mähren auf, Namen, unter denen diese Länder vor dem Versailler Vertrag jahrhundertlang bekannt gewesen waren. Ein Blick auf die Landkarte der Nachkriegszeit zeigt, wie dieser künstliche Staat wie ein Dolchstoß tief in deutsches Gebiet eindrang, um Deutschland auf Dauer zu lähmen.

Die „Tschechoslowakei“ war eine künstliche Schöpfung französischer und britischer Politiker, die nichts von der Region wussten, die sie wiederherzustellen vorgaben. Ihr eigentliches Ziel bei der Schaffung der Tschechoslowakei war es, Mitteleuropa in ständigem Aufruhr (d.h. in der Ohnmacht) zu halten. Hitler demontierte dieses subversive Konstrukt sofort und baute es nach natürlichen Gesichtspunkten wieder auf, d. h. ethnisch, sprachlich und kulturell verwandte Bevölkerungsgruppen durften ihre eigenen Gemeinschaften bilden. Er gab den Slowaken unter dem katholischen Monsignore Josef Tiso ihre Freiheit und ermöglichte Ungarn die Wiedervereinigung mit seinen getrennten Landsleuten in Ruthenien. Bei der Beschreibung der tschechischen Krise versäumen es die etablierten Historiker fast immer, Hitler die Freiheit zuzuschreiben, die er diesen nicht-deutschen Minderheiten gewährte, einschließlich der Polen in Teschen, die ebenfalls in ihre Heimat zurückkehren durften. Die von ihm und Mussolini ausgehandelte Regelung „gab Polen die gemeinsame Grenze mit Ungarn, die es seit Jahren wollte“ (Innes, 35). Im April desselben Jahres marschierten polnische Piloten im Triumph an der Seite von Fliegern der Luftwaffe durch Madrid, um das siegreiche Ende des Spanischen Bürgerkriegs zu feiern. Tragischerweise sollten sie nur fünf Monate später gegeneinander fliegen.

Hitlers erster diplomatischer Triumph war ein Nichtangriffspakt mit Polen im Jahr 1934, dem in den folgenden Jahren geheime Vorschläge für ein Militärbündnis zum Schutz Europas gegen die Sowjets folgten. Im Januar machte Reichsminister Dr. Joseph Goebbels einen sympathischen und sehr positiven Eindruck auf die Warschauer Regierungschefs, und die beiden Länder näherten sich merklich an. Wie Watt feststellte, „war der Besuch ein Erfolg“ (325). Im nächsten Jahr empfing Marschall Pilsudski Hermann Göring, der ein Militärbündnis gegen Russland vorschlug. Nach dessen Niederlage sollte Polen die gesamte Ukraine zugesprochen werden. Ein solches deutsch-polnisches Bündnis hätte eine gemeinsame Streitmacht geschaffen, die weder für die westlichen Alliierten noch für die UdSSR zu stark gewesen wäre, um sie zu überwältigen, und

gleichzeitig die Pläne Churchills und seiner kriegstreiberischen Gesinnungsgenossen vereitelt.

Goerings Vorschlag war einer der großen Wendepunkte der modernen Geschichte. Wäre er angenommen worden, hätte sich der Lauf der Dinge dramatisch verändert und der kommunistische Koloss wäre gestürzt worden. Außerdem befand sich die Sowjetunion zu diesem Zeitpunkt in einem politischen und militärischen Chaos, das durch Stalins paranoide Säuberungen von hochrangigen Funktionären in den Streitkräften und im Politbüro ausgelöst wurde. Ein Einmarsch deutscher und polnischer Streitkräfte in die UdSSR Ende der 1930er Jahre hätte weitaus bessere Erfolgsaussichten gehabt als die Operation Barbarossa im Jahr 1941. Zu diesem Zeitpunkt war die Rote Armee selbst bereit, Deutschland anzugreifen. Hätte Pilsudski das großzügige Angebot Görings angenommen, hätte Polen zu einer wirklich bedeutenden europäischen Macht aufsteigen und sein schreckliches Schicksal vermeiden können. Stattdessen ließ sich der Marschall weiterhin auf das gefährliche Spiel ein, die Deutschen gegen die Russen auszuspielen, und tat so, als sei sein Land bereits die Macht in Europa, wobei er seine prekäre Lage zwischen dem Dritten Reich und der Sowjetunion ignorierte. Anstatt sich vernünftigerweise auf die Seite des einen Staates gegen den anderen zu stellen, entschied er sich dafür, beide zu manipulieren, und sein Land wurde zwischen ihnen zerrieben.

Dennoch brachte Hitler weiterhin aufrichtige Bewunderung für Pilsudski und das modernisierte Polen zum Ausdruck und erklärte im Mai 1935 vor dem Reichstag: „Wir erkennen mit dem Verständnis und der herzlichen Freundschaft wahrer Nationalisten den polnischen Staat als die Heimat eines großen, nationalbewussten Volkes an.“ Im folgenden Monat nahmen deutsche und polnische Vertreter Gespräche auf, die sechs Monate später zu einem Handelsabkommen führten. Watt betonte: „Dieser Vertrag war für Polen äußerst wichtig, da Deutschland der mit Abstand wichtigste Exportmarkt Polens war. In der Vergangenheit war Deutschland in der Lage gewesen, die polnische Wirtschaft durch willkürliche Änderungen der Zölle oder Kontingente für Einfuhren aus Polen erheblich zu schädigen. Durch das neue Abkommen erhielt Polen die Meistbegünstigung und eine Reihe von wirtschaftlichen Streitigkeiten zwischen den beiden Nationen wurden ausgeräumt“ (327).

Diese beispielhaften Beziehungen und die wachsende Bedrohung durch Sowjetrußland veranlassten die Polen allmählich dazu, das von Göring vorgeschlagene Militärbündnis zu überdenken. Als Zeichen für ihre reichsfreundlichen Absichten entsandte die Warschauer Regierung polnische Flugzeuge, die mit seiner Legion Condor in Spanien fliegen sollten. Nur acht Monate vor dem Ausbruch des Krieges erklärte Hitler gegenüber Josef Beck während des Besuchs des polnischen

Außenministers am 5. Januar 1939 in Berchtesgaden aufrichtig: „Deutschland hätte großes Interesse am Fortbestand eines stark nationalistischen polnischen Staates, wegen dessen, was in Russland geschehen könnte ... Ganz abgesehen davon, daß die Existenz einer starken polnischen Armee Deutschland in erheblichem Maße entlastete. Die Divisionen, die Polen an seiner Grenze zu Russland unterhielt, ersparten Deutschland eine ähnliche militärische Belastung“ (Innes, 31).

In der Zwischenzeit sahen sich die internationalen Anstifter - zutiefst frustriert über Mussolinis Sieg für den Frieden in der Tschechoslowakei - nach einem anderen Krisenherd um, um die Feindseligkeiten neu zu entfachen. Sie fanden ihn in Danzig. Wie das Sudetenland war auch die mittelalterliche Stadt zwanzig Jahre zuvor von den hasserfüllten Stümpfern in Versailles von ihrer deutschen Mutter abgetrennt worden. Auch die dort lebenden Menschen sehnten sich nach der Wiedervereinigung mit ihrem Heimatland, das nun ein stolzer nationalsozialistischer Staat war. Aber sie waren durch den unmöglichen Kunstgriff eines schmalen Korridors zur ostpreußischen Grenze verbunden. Etwa anderthalb Millionen Deutsche waren durch den Versailler Vertrag in Polen gestrandet.

Um das Dilemma gütlich zu lösen, bot Hitler an, den Bau einer Autobahn und einer Eisenbahnverbindung nach Danzig zu finanzieren. Als Gegenleistung für den besseren Zugang zu der alten deutschen Stadt sollten diese Bauten von den Polen besteuert werden, die auch ihre eigene Eisenbahn nach Danzig betreiben würden, wo alle ihre wirtschaftlichen Rechte geschützt und erhalten werden sollten. Polen würde einen ansehnlichen, kontinuierlichen Gewinn erzielen, ohne seine territoriale Souveränität zu gefährden. „In diesem Augenblick“, erklärte er am sechsten Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung, „gibt es zwischen unseren befreundeten, friedlichen Staaten fast keine Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung dieses Instruments (des deutsch-polnischen Nichtangriffspakts von 1934) ... Im vergangenen Jahr haben wir gesehen, wie sich die Freundschaft zwischen Deutschland und Polen als Friedensgarantie im politischen Leben Europas bewährt hat“ (Innes, 33), d.h. Polens Beitrag zur Beilegung der tschechischen Krise.

Die Verhandlungen über Danzig verliefen ab Oktober 1938 in aller Freundlichkeit und ohne Eile, und Hitler war zuversichtlich, dass sie zu einem für beide Seiten zufriedenstellenden Ergebnis führen würden. Er wurde jedoch unangenehm überrascht, als Josef Beck seine Einladung zum Beitritt zum Antikominternpakt nur elf Tage nach Berchtesgaden, wo beide Regierungen in Richtung eines solchen Bündnisses drängten, kühl abwies. Mit der geballten Militärmacht des Dritten Reiches, des faschistischen Italiens und des kaiserlichen Japans im Rücken hätte sich Polen weitere Ängste vor sowjetischen Ambitionen an der russischen Grenze

ersparen können. Als der deutsche Botschafter des Auswärtigen Amtes Warschau besuchte, um den fünften Jahrestag des deutsch-polnischen Nichtangriffspakts zu feiern, verweigerten die Polen jede Erwähnung Danzigs und begrüßten die deutsche Delegation mit kalter Förmlichkeit.

Im März beendete die Warschauer Regierung jede weitere Diskussion über Danzig, indem sie die großzügigen Vorschläge des Führers, von denen die Polen wirtschaftlich und vor allem militärisch so sehr profitieren würden, rundweg ablehnte. Er machte ihnen durch seinen Botschafter die Lage klar: „Das deutsch-polnische Abkommen kann nicht überleben, wenn Polen nicht ‚eine klare, antisowjetische Haltung‘ zeigt. Polen muss verstehen, dass es zwischen Deutschland und Russland wählen muss“ (Innes, 35). Im selben Monat sagte der bis dahin freundliche Beck zu seinem diplomatischen Kollegen, Graf Szembek: „Wir kennen die genaue Grenze unserer eigenen Interessen ... jenseits dieser Grenze kann Polen nur ein non possum (‘wir können nicht’; Einrede der Unfähigkeit; Ablehnung) verkünden. Es ist sehr einfach: Wir werden kämpfen!“ Becks Entschlossenheit wäre für Hitler, der immer noch auf Polen als wichtigen Verbündeten gegen den Sowjetkommunismus zählte, ein Schock gewesen, und er konnte nicht ahnen, dass der abrupte Wandel der polnischen Haltung von einem ausländischen Diplomaten eingefädelt worden war.

William C. Bullitt, Präsident Roosevelts vertraulicher Mitarbeiter in Europa, war bereits unter der Regierung Wilson im Jahr 1919 ein hochrangiger Regierungsbeamter, der sich für die Anerkennung der Sowjetunion durch die USA einsetzte. Seine Empfehlung wurde vom Kongress allgemein abgelehnt, nachdem Untersuchungen des Kongresses ergeben hatten, dass die UdSSR nichts anderes als eine blutige Tyrannei war, die dem russischen Volk von internationalen jüdischen Gangstern aufgezwungen wurde. Entmutigt durch dieses Urteil zog er sich aus der Politik zurück, wurde aber von der F.D.R. als Amerikas erster Botschafter bei den Sowjets nach der Anerkennung der UdSSR, Roosevelts erster internationaler Handlung nach seinem Amtsantritt, wieder eingesetzt. Bullitts hochgradige Befürwortung des Kommunismus und seine Intoleranz gegenüber dem Faschismus machten ihn zu einem der wertvollsten Werkzeuge der Juden, um die normalen Beziehungen zwischen nichtjüdischen Nationen abzubauen.

Auf seiner Reise durch Osteuropa nutzte er sein natürliches diplomatisches Geschick und seine beeindruckenden Referenzen als persönlicher Vertreter des Präsidenten, um die polnischen Beamten zu beeindrucken. Bullitt drängte sie, die Deutschen auf Danzig niederzuzwingen. Der Krieg musste unweigerlich kommen, aber bis dahin würden Großbritannien und Frankreich von Westen her in das Reich einmarschieren, und der Führer würde zwischen den Fronten stehen. Polen sollte den Rest Ostdeutschlands als Teil der Abmachung erhalten. Alles, was die

Polen zu tun hatten, war, Hitler zu einem Angriff zu provozieren und ihn dann so lange aufzuhalten, bis die Briten und Franzosen ihnen zu Hilfe kamen. Geblendet von dieser durchsichtigen Täuschung durch Gier und Arroganz, setzten Warschauer naive Führer die Existenz ihres Landes auf die Zusicherungen ausländischer Politiker, für die Polen nichts weiter als ein Mittel zum Zweck für den Krieg war, den sie irgendwo und irgendwie anfachen wollten.

Nachdem Bullitt in Polen die Saat des Konflikts gesät hatte, ging er nach Frankreich, wo er den französischen Beamten ebenfalls versicherte, dass die USA jeden Krieg gegen Deutschland unterstützen würden, den sie führen würden. Innerhalb eines Jahres, als sein Land von der Wehrmacht in die Knie gezwungen wurde, richtete der französische Premierminister Eduard Deladier seinen berühmten Appell an Amerika und bat um die von Bullitt versprochenen „Wolken von Kriegsflugzeugen“. Eine Woche später marschieren die Deutschen in Paris ein.

Bullitt reiste nach London, wo er sich mit dem britischen Premierminister traf. Im Jahr 1941, kurz vor seinem Krebstod und inmitten des Zweiten Bruderkriegs in Europa, gestand Neville Chamberlain, dass „England ohne das ständige Drängen von Bullitt und den Juden niemals in den Krieg gegen Polen gezogen wäre“ (Forrestal, 178). Chamberlain war kein Freund des Reiches, aber er wollte den Krieg zumindest vorläufig vermeiden und Zeit gewinnen, bis die britischen Streitkräfte ausreichend aufgebaut waren, um die Wehrmacht herauszufordern. Er hatte sich von Ian Colvin, einem vehement antideutschen Journalisten des News Chronicle, täuschen lassen. Colvin war dafür verantwortlich, dass sich die britische Polenpolitik im Alleingang änderte, als er dem Premierminister am 29. März die Lüge aufdeckte, der Führer werde Polen bei der nächstmöglichen Gelegenheit mit einem vorher festgelegten Plan angreifen. Der Notfallplan (Hitlers „Case White“) wurde nun jedoch aufgrund der britischen Garantie aktiviert, für Polen zu kämpfen (Irving, Goebbels, S. 293). Durch diese Täuschung kippte Colvin „das Gleichgewicht in Richtung Krieg“.

Die westlichen „Demokratien“ hatten Hitler deutlich gemacht, dass sie entschlossen waren, Krieg gegen ihn zu führen, aber er hoffte, dass dieser noch so lange wie möglich aufgeschoben werden könnte. Wenn es dennoch zu Feindseligkeiten kommen sollte, wollte er sie lieber zu seinen Bedingungen führen, wenn Deutschland die besten Aussichten auf Erfolg hatte. Da die Wiederaufrüstung der Alliierten in vollem Gange ist, arbeitet die Zeit gegen ihn. So gibt die französische Regierung 1939, dem Jahr des Kriegsbeginns, mehr Geld für die Rüstung aus als Deutschland, und ihre große Luftwaffe ist finanziell besser ausgestattet als die Luftwaffe von Hermann Göring. Laut dem US-Journalisten Douglas Brinkley gab Paris ab Februar 1934 jährlich eine Milliarde Francs allein für seine Luftwaffe aus

(68). Fünf Jahre später verfügte sie über mehr als 3.000 Flugzeuge, etwas weniger als die Luftwaffe, aber zusammen mit den polnischen, niederländischen und britischen Luftstreitkräften waren die Deutschen in der Luft mindestens drei zu eins unterlegen. Die Armeereserven Polens, der Niederlande, Frankreichs und Großbritanniens beliefen sich auf insgesamt etwa zehn Millionen Mann und waren damit den deutschen Reserven fünfmal so stark überlegen. Zur See verfügten die Alliierten über zwanzigmal mehr Kriegsschiffe als die Kriegsmarine.

Hitler, der sich der drohenden Gefahr für die Existenz seines Landes durch die wütend aufrüstenden Alliierten bewusst war, bot den Polen weiterhin gerechte Lösungen an. Deren Hartnäckigkeit war inzwischen unerträglich geworden, sogar für die Briten und Franzosen (die Bullitts inoffizielle Versprechen von US-Militärhilfe in Zweifel zogen), und zwar noch am 27. und 29. August - buchstäblich Tage vor Kriegsausbruch. Sie drängen Warschau, mit Hitler zu verhandeln, aber die Polen weigern sich hartnäckig und vertrauen auf Bullitts vertrauliche Zusicherungen. Als der französische Botschafter im selben Monat vorschlug, sowjetische Streitkräfte zur Verteidigung Polens zuzulassen, antwortete Marschall Edward Rydz-Smigly, der polnische Oberbefehlshaber: „Mit den Deutschen würden wir riskieren, unsere Freiheit zu verlieren. Mit den Russen würden wir unsere Seele verlieren“ (Innes, 60). Wenn sie dem Sirenengesang von Bullitt nachgäben, würden sie beides verlieren.

Einige Tage später versuchte der Führer, eine Krise abzuwenden, indem er um die Wiederaufnahme direkter Gespräche mit dem polnischen Außenminister bat. Dem britischen Botschafter, Sir Neville Henderson, teilte er mit: „Unter diesen Umständen ist die deutsche Regierung bereit, das Angebot der britischen Regierung anzunehmen, ihre guten Dienste bei der Sicherstellung der Entsendung eines polnischen Abgesandten mit vollen Vollmachten nach Berlin in Anspruch zu nehmen. Sie rechnet mit der Ankunft dieses Abgesandten am Mittwoch, dem 30. August“ (Innes, 82). Stattdessen ließ Beck die Deutschen zwei Tage lang warten, ohne ihnen eine Antwort zu geben, und flog dann nach London, wo er und sein diplomatischer Kollege, Graf Edward Raczynski, mit dem britischen Außenminister Lord Halifax einen Beistandspakt unterzeichneten. Das Abkommen garantierte die bewaffnete Intervention Englands, falls Polen „von irgendeinem ausländischen Feind“ angegriffen würde, wobei in einem geheimen Protokoll, das erst nach dem Krieg veröffentlicht wurde, nur Deutschland genannt wurde.

Erst als der Führer am nächsten Tag in den Zeitungen von Becks selbstherrlicher Missachtung jeglicher Art von Verhandlungen las, erfuhr er, was geschehen war. Diese beispiellose Zurückweisung des gewählten Führers eines Nachbarlandes inmitten eines Friedensappells war eine bewusste Provokation, auf die unmittelbar eine polnische Mobilmachung und Militärmanöver nahe der deutschen Grenze

folgten - alles, um Hitler zu einem Angriff zu bewegen. Sechs Jahre später erinnerte er sich in seinem Testament: „Noch drei Tage vor dem Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges schlug ich dem britischen Botschafter in Berlin eine Lösung für das deutsch-polnische Problem vor, die dem Problem des Saargebiets ähnlich wäre, unter internationaler Kontrolle. Dieses Angebot lässt sich nicht wegdiskutieren. Es wurde nur deshalb abgelehnt, weil die verantwortlichen Kreise der englischen Politik den Krieg wollten, teils in der Erwartung wirtschaftlicher Vorteile, teils getrieben durch die Propaganda des internationalen Judentums.“

Bereits im Januar des Vorjahres, als sich die Stimmung der Polen gegen Deutschland zum ersten Mal verschlechterte, vertraute Ribbentrop seinen Diplomatenkollegen bei der Rückkehr nach Berlin an: „Von jetzt an haben wir nur noch eine Möglichkeit, wenn wir der territorialen Einkreisung entkommen wollen, und das ist, uns mit den Russen zu verständigen“ (Innes, 33). Hitler seinerseits würde es nicht zulassen, sich von Feinden einkreisen zu lassen. Er musste sie diplomatisch überrumpeln, bevor die Schießerei begann. So sagte er zu Jacob Burckhardt, dem Schweizer Völkerbundskommissar in Danzig: „Alles, was ich unternehme, richtet sich gegen die Sowjetunion. Wenn der Westen zu dumm und blind ist, um das zu begreifen, bin ich gezwungen, mich mit den Russen zu einigen“. Dementsprechend schockierte er am 23. August die Welt (einschließlich seiner eigenen NSDAP-Genossen, von denen einige aus Protest zurücktraten) mit dem Abschluss eines Nichtangriffspakts mit der Sowjetunion. Es war ein drastischer Schritt, der ihm von den westlichen Demokratien aufgezwungen wurde, die ihn zwangen, die Entwicklung einer zweiten Front durch die Normalisierung der Beziehungen zu Russland zu verhindern.

In einer Reichstagsrede fast zwei Jahre später, während seine Legionen in die UdSSR einrückten, erklärte er: „Nur mit äußerster Mühe konnte ich mich daher im August 1939 dazu durchringen, meinen Außenminister nach Moskau zu schicken, um dort der britischen Einkreisungspolitik gegen Deutschland entgegenzutreten.“ Auf diese Weise schlug er Frankreich und England in ihrem eigenen Spiel der Diplomatie mit hohem Einsatz. Beide hatten Stalin eifrig für ein Bündnis gegen das Dritte Reich umworben, doch der Marschall zog einen kurzfristigen Vertrag mit Deutschland vor, der ihm wichtige Zeit für den Abschluss seiner eigenen Aufrüstung verschaffte.

Der Rote Armeemarschall Stephanis: „Der Pakt zwischen der Sowjetunion und Hitlerdeutschland ist nur vorübergehend. Wir werden ihn nicht lange aufrechterhalten“. Marschall Vorsolow pflichtete ihm bei: „Die Deutschen dürfen nicht ahnen, dass wir ihnen in den Rücken fallen wollen, während sie mit dem Kampf gegen die Franzosen beschäftigt sind, sonst könnten sie ihren Plan ändern und uns angreifen“. Nichts von alledem hätte Hitler überrascht, der schon bei der

Abfassung von Mein Kampf im Jahr 1925 schrieb: „Die gegenwärtigen Herrscher Russlands denken nicht daran, ehrenhaft ein Bündnis einzugehen, geschweige denn, es einzuhalten“ (Zweiter Band, Kapitel XIV). Er folgerte zu Recht: „Deutschland ist heute das nächste große Kriegsziel des Bolschewismus.“

Als der Krieg mit der Sowjetunion begann, „scheint Hitler Stalin knapp geschlagen zu haben“, so Russell H.S. Stolfi, Professor für Geschichte an der U.S. Naval Postgraduate School in Monterey, Kalifornien. „Kürzlich veröffentlichte Beweise und besonders wirksame Argumente zeigen, dass Stalin Anfang Juni 1941 mit einer massiven Verlegung der sowjetischen Streitkräfte an die Westgrenze begann. Die Beweise stützen die Ansicht, dass Stalin beabsichtigte, die im Westen konzentrierten Kräfte so schnell wie möglich, wahrscheinlich etwa Mitte Juli 1941, für ein sowjetisches Barbarossa einzusetzen. Auch Aussagen von Gefangenen sprechen dafür, dass die Sowjets einen Angriff auf Deutschland im Jahr 1941 beabsichtigten. Der außerordentliche Aufmarsch der sowjetischen Streitkräfte an der Westgrenze lässt sich am besten als offensiver Aufmarsch für einen Angriff mit voller Mobilisierung durch extrem starke Kräfte erklären, die dort zu diesem Zweck zusammengezogen wurden“ (Michaels, 21).

Horst Slesina, ein Veteran der ersten Tage der Operation Barbarossa, wurde persönlich Zeuge der sowjetischen Vorbereitungen für die Invasion in Europa. „Zum ersten Mal“, so erinnerte er sich an die ersten Tage des Feldzugs, „erfahren wir die Einzelheiten der schrecklichen Bedrohung, die der Vormarsch der Sowjetarmee für unser Vaterland und ganz Europa darstellt. Aus dem diplomatischen und militärischen Spiel der Sowjetunion - und den schamlosen Forderungen von Stalin und Molotow - ersehen wir, dass die Bosse im Kreml glauben, ihre Stunde sei gekommen. Die Verhandlungen mit England, das Vorrücken der sowjetischen Streitkräfte an die Grenzen Deutschlands, Finnlands, Ungarns und Rumäniens beseitigen die letzten Zweifel an den sowjetischen Absichten. Der Bolschewismus ist bereit, den Marsch zur Weltrevolution mit einem Angriff auf Deutschland zu beginnen ... Als vor einiger Zeit die ersten (deutschen) Infanteristen in den Osten kamen, eingeladen wurden und zur Grenze vorrückten, sahen wir riesige Kolonnen von Russen herankommen, die ihre Stellungen immer näher an der deutschen Grenze aufbauten ... Sie schufen ein dichtes Netz an der deutschen Grenze, hinter dem gigantische, endlose Kolonnen eine der massivsten Mobilisierungen in der Geschichte der Kriegsführung durchführten“ (8-11).

Nach dem Krieg gab Major Koskow, der Kommandeur des 24. Infanterieregiments der 44. Infanteriedivision der Roten Armee, zu, dass „die Russen Deutschland spätestens in zwei oder drei Wochen von sich aus angegriffen hätten“ (Johnson, 36). Während zwischen dem Reich und Russland noch Frieden herrschte, prahlte Stalin am 5. Mai 1941 vor den Absolventen der Militärakademie

Frunze: „Wir können den Krieg mit Deutschland innerhalb der nächsten zwei Monate beginnen. Jetzt, wo wir stark sind, müssen wir von der Verteidigung zum Angriff übergehen“. In den Worten des russischen Übersetzers des US-Verteidigungsministeriums, Daniel Michaels, „schätzen russische Analysten, dass die Deutschen ihren Präventivschlag zwei oder vier Wochen vor dem geplanten Schritt der Sowjets starteten“ (20).

Doch vorerst brauchte Hitler eine - wenn auch unbeständige - Vereinbarung mit der UdSSR, um einen Zweifrontenkrieg zu vermeiden und den russischen Bären auf Distanz zu halten, wenn auch nur vorübergehend. Außerdem wollte er die westlichen Alliierten in ihrem eigenen, am 25. August abgeschlossenen Vertrag mit Warschau in die Falle locken. Darin wurde festgelegt, dass Großbritannien und Frankreich „jedem“ den Krieg erklären würden, der in Polen einmarschierte; obwohl Deutschland offensichtlich als potenzieller Angreifer vorgesehen war, wurde es zumindest öffentlich nicht namentlich erwähnt. Wenn Deutschland und Russland in Polen einmarschierten, waren die Alliierten durch ihren eigenen Vertrag verpflichtet, beiden Ländern den Krieg zu erklären, was sie, wie er wusste, niemals tun konnten.

Als der Krieg jedoch nach Polen kam, zeigten die Demokratien das ganze Ausmaß ihrer Heuchelei, indem sie dem Reich selektiv den Krieg erklärten, aber von einer ähnlichen Erklärung gegenüber der Sowjetunion absahen, deren Truppen zwei Wochen später in polnisches Gebiet eindringen. Die Aussicht, dass England und Frankreich es sowohl mit Deutschland als auch mit Russland aufnehmen müssten, war zu groß für sie. Sie verzichteten zwar nicht auf eine Kriegserklärung an Deutschland, weil sie ehrenhaft verpflichtet waren, gegenüber der UdSSR genauso zu handeln, aber sie stellten zumindest ihre grundlegende Unaufrichtigkeit vor der ganzen Geschichte bloß.

Natürlich hatten sie nie die Absicht, Polen zu Hilfe zu kommen, was ohnehin nicht möglich war. Die Polen kämpften tapfer und hartnäckig in der Überzeugung, dass die Briten und Franzosen ihre Versprechen einhalten und Deutschland von Westen her angreifen würden. Es war dieses starke Vertrauen in die fernen Verbündeten, das die Polen dazu veranlasste, ihre Hauptstadt zu verteidigen, selbst nachdem ein solcher Widerstand, so entschlossen er auch sein mochte, ebenso aussichtslos wie tragisch geworden war. Die westlichen „Demokratien“ verrieten die Polen, die sie zynischerweise nur als Kanonenfutter für ihre Anti-Nazi-Agenden betrachteten. Ihre wahre Haltung brachte Winston Churchill nach der Kapitulation Polens zum Ausdruck, dem Land, das er öffentlich als „heldenhaften Verteidiger des Rechts und des Guten gegen die Nazihorden“ darstellte. Verbittert über die Niederlage der Polen, bezeichnete er sie verächtlich als „dumme Pollacken, die nicht wissen, wie man kämpft“. Das war der einzige Dank, den sie für den Krieg

erhielten, den Churchill und andere von ihnen verlangten und bekamen.



NS KAMPFRUF
KAMPFSCHRIFT DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITSPARTEI AUSLANDS- UND AUFBAUORGANISATION

Der Kampf geht weiter !

Seit fünf Jahren nach der Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 ist die nationalsozialistische Bewegung stärker als je zuvor in der Nachkriegszeit. Und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auf globalem Niveau!

Abstrakte von Massenmord, Verfolgung, Vertreibung und Verdrängung haben nicht ausgereicht, die Idee der gesamten Idee unseres hoch geliebten Führers Adolf Hitler zu zerstören.

Alle Nationalsozialisten und vereiner arischer Völker und Rassenmenschen sollen Schuler an Schüler zu Kampf um die Erhebung unserer vereiner Völker.

Die Bewegung ist zwar stärker geworden, aber die Gefahr des biologischen Völkermord ist heute noch viel größer als in der Vergangenheit.

Die unversöhnliche Gegner ist oben dabei, die "Völkermord" gegen alle vereiner Völker (V - zu England, Seine Majestät und Eisenbahnung, Christenheit und Rassenmischung).

Ob "legal" oder "illegal", ob im Weltkrieg oder im "Reinigungskrieg", ob mit Propagandamaterial bewaffnet oder auf einem Hinterhof in London: Jeder Nationalsozialist hat seine Pflicht!

Hail Hitler!
Gottfried Lank



TROTZ VERBOT NICHT TOT !



NS Nachrichtenblatt
www.nsdapao.org
#1005 19.06.2022 (132)
NSDAP/AO: PO Box 6414 - Lincoln NE 68506 - USA

Frontbericht
Interview mit Molly
Dritter Teil

NSK: Ihre aktuellen Projekte sind offensichtlich philosophisch und kunstbezogen.

Bitte beschreiben Sie, wie Sie den Einfluss solcher Themen auf die Politik einschätzen.

Molly: Ich versuche immer noch, die Fotogalerie zu aktualisieren, aber hauptsächlich habe ich mich auf Adolf Hitler und die Armee der Menschheit (www.mourningthefascist.com/truth.htm) konzentriert. Ich bin jetzt bei 21 Seiten, und ich habe noch so viel mehr zu tun. Das Stadium des Zweiten Weltkriegs ist ein absolutes Minenfeld an Informationen. Man sucht nach Informationen zu einer Sache und findet zwei weitere Dinge, die man recherchieren muss. Man fühlt sich ein




The Fight Goes On !

Seventy years after the capitulation of the Wehrmacht on May 8, 1945, the former National Socialist movement is stronger than ever not only in Germany, but throughout Europe.

Decades of mass murder, expulsion, persecution, and defilement have not sufficed to destroy the seed of the brilliant idea of our much loved Führer Adolf Hitler.

All National Socialists and other racially-aware entrepreneurs and racial kinemen fight side by side for the preservation of our White folk.

The movement has indeed become stronger, but the danger of biological folk death is also much greater today than in the past.

The desperate enemy is in the process of committing genocide against all White folk. His means are non-White immigration, culture distortion, and race-mixing.

Whether "legal" or "illegal", whether in election halls or street battle, whether armed with propaganda material or on a battlefield of a different kind, every National Socialist must do his duty!

Hail Hitler!
Gottfried Lank



TROTZ VERBOT NICHT TOT !

Die NSDAP/AO ist die größte der Welt nationalsozialistischer Propagandalieferant!

Gedruckte und Online-Zeitschriften in vielen Sprachen

Hunderte von Büchern in vielen Sprachen

Hunderte von Websites in vielen Sprachen



BOOKS - Translated from the Third Reich Originals!
www.third-reich-books.com

- SS Defender against Bolshevism by Reichführer SS Heinrich Himmler
- The Poisonous Mushroom by Julius Streicher, Der Giftpilz
- Hitler in Italy by Heinrich Hoffmann, Hitler in ITALIEN
- SS Viewpoint - Vol. 9 Wife and Family
- Theodor Fritsch, The Sins of High Finance
- Luftwaffe War Art Die Luftwaffe im Bild



NSDAP/AO
Fight Back!

nsdapao.org
Contact us to find out how YOU can help!